

# Jahresbericht 1965

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins = Revue de l'Association Suisse pour Châteaux et Ruines = Rivista dell'Associazione Svizzera per Castelli e Ruine**

Band (Jahr): **39 (1966)**

Heft 4

PDF erstellt am: **24.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Fahrplan:

Luzern	ab	8.14	Olten	ab	19.52
Olten	an	8.58	Luzern	an	20.40
Zürich	ab	8.30	Olten	ab	19.59
Olten	an	9.25	Zürich	an	21.02
Bern	ab	8.06	Olten	ab	19.56
Olten	an	9.02	Bern	an	20.52
Basel	ab	7.56	Olten	ab	20.06
Olten	an	8.26	Basel	an	20.39
Biel	ab	8.18	Olten	ab	19.50
Olten	an	9.05	Biel	an	20.39

## Unsere neuen Mitglieder

- a) *Lebenslängliche Mitglieder*: keine  
b) *Mitglieder mit alljährlicher Beitragsleistung*:  
Herr F. Burri, Ringgenberg BE  
Herr Robert A. Forest, Zürich 44  
Frau Elsa Kaufmann-Schneider, Zürich 32  
Herr Willi Profos, Winterthur  
Fräulein Dr. med. Betty Clara Schenkel, Zürich 32  
Herr Theodor Schneider, Zürich 47  
Herr Alfred Stiefel, Laufen BE  
Herr H. U. Studer, Feldmeilen ZH  
Herr Josef Wängler, Forch ZH

## LENZBURG AG

Im Verlag des «Schweiz. Beobachters», Lautengarten 23, 4052 Basel, erschien soeben ein hübscher Vierfarbendruck (35 × 50 cm), darstellend Schloß und Stadt Lenzburg im Jahre 1624, nach einer kolorierten Tuschzeichnung des Architekten Joseph Plepp (1595 bis 1642). Das sorgfältig wiedergegebene Blatt eignet sich vorzüglich als Wandschmuck und kann bei obiger Adresse zum Preis von Fr. 1.40, für Schüler Fr. -.90, bezogen werden.

## Jahresbericht 1965

### 1. Allgemeines

Erneut sind wir in der Lage, auf ein, gesamthaft gesehen, erfolgreiches Geschäftsjahr zurückzublicken. Der Aufgabenkreis hat sich erweitert, die verschiedenen Aufträge, welche an die einzelnen Vorstandsmitglieder erteilt werden mußten, nahmen wiederum an Zahl zu; alles Dinge, welche für einen Berichterstatter erfreulich sind.

Schmerzlich berührte uns hingegen der Verlust von zwei treuen, überaus fähigen, menschlich hochstehenden und unserer Sache sehr zugetanen, langjährigen ehemaligen Vorstandsmitgliedern. Am 21. Juli verstarb Dr. h. c. E. Poeschel, und am 9. September holte der Tod Direktor Arthur Baumgartner aus unseren Reihen. Wir wollen beider stets in tiefer Ehrerbietung gedenken.

### 2. Schloß Rapperswil

Die Ausstellung in unserem Burgenmuseum konnte wiederum um einiges verbessert werden. Erfreulich ist

die Tatsache, daß die Besucherzahl sich gegenüber dem Vorjahr etwas erhöhte und den Stand von 20035 erreichte (im Vorjahr 18 574). Einen großartigen Besuch vermochte die herrliche Rosenausstellung zu verzeichnen; sie war anlässlich der Tagung der Schweizerischen Gesellschaft der Rosenfreunde unter deren Präsidenten, Professor Dr. G. Boesch, Schloß Heidegg und unter der Assistenz des rührigen Verkehrsdirektors von Rapperswil, Hans Ratgeb, aufgebaut worden. – Außerdem konnten wir das Schloß für verschiedene Veranstaltungen zur Verfügung stellen (Konzerte, Tagungen usw.).

### 3. Die Rechnung

Sie liegt für das Schloß Rapperswil und den Burgenverein getrennt vor. Dank Zuwendungen und Erlösen aus den Burgenfahrten schließt die Rechnung des Vereins auch dieses Jahr mit einem Überschub ab, wogegen jene von Rapperswil ein Defizit aufweist, das trotz erhöhter Besucherzahl dennoch beträchtlich ist und den Vorstand zur eingehenden Prüfung der Situation zwang. Dieser ist sich aber bewußt, daß die Ausstellung auf Schloß Rapperswil unter allen Umständen offen bleiben muß, und zwar schon allein deswegen, weil sonst nirgends in der Schweiz ähnliches aufgebaut ist.

### 4. Fragen der Restaurierung

Wiederum waren die Ratschläge und die finanziellen Zustupfe des Vereins für verschiedene Objekte vonnöten. Fragen in archäologischer Richtung waren zu lösen. Reine Probleme der Restaurierung und der Konsolidierung stellten sich oft. Ebenso hatten wir verschiedentlich nach neuen Verwendungsmöglichkeiten von mittelalterlichen Wehrbauten zu suchen.

Wenn auch die finanziellen Mittel alle Ansprüche, welche an uns gerichtet werden, bei weitem nicht zu befriedigen vermögen, so reicht doch vielmals der kleine Beitrag als Initialzündung für weitere Spenden.

### 5. Interne Arbeiten der Geschäftsstelle

Bibliothek, Photo-, Plan-, Klischee- und Aufsatzsammlung wurden wiederum beträchtlich erweitert. Auskünfte waren in großer Zahl zu erteilen. Es handelte sich dabei insbesondere um Hilfe an Vereine und Organisationen, welche auf ihrem Ausflug ein Schloß besuchen oder einen gediegenen Anlaß in einer Schloßschenke durchführen wollten. Für die wertvolle Mitarbeit im Nebenamt sei Herrn A. Bünzli bestens gedankt.

### 6. Burgenfahrten

Eine zweitägige Burgenfahrt galt dem Tessin. Es handelte sich dabei um eine Wiederholung der im Herbst des Vorjahres durchgeführten Exkursion, zu welcher nicht alle Interessenten eingeladen werden konnten. Ein eintägiger Ausflug führte im Juni ins Urnerland. Im Oktober wurden dem St. Galler Rheintal und dem Fürstentum Liechtenstein ein Besuch abgestattet. Alle diese Fahrten standen unter der Leitung von Christian Frutiger, unserem rührigen Vorstandsmitglied; wir möchten ihm an dieser Stelle für alle seine Mühewaltung den Dank aussprechen.

Ins Weserland organisierten unsere Berner Freunde

eine siebentägige Reise; ihr war ein voller Erfolg beschieden. Sämtliche Fahrten erfreuen sich stets großer Beliebtheit, und es liegt dem Vorstand daran, diese Art der Vereinstätigkeit aufrechtzuerhalten. Auf solchen Exkursionen lernen sich die Mitglieder näher kennen, es werden Freundschaftsbande geknüpft, und in angenehmer Weise sind vielfach unbekannte Schönheiten unseres Landes und der näheren und weiteren Umgebung zu entdecken.

### 7. Die Nachrichten

Trotz erneuter Verteuerung brachten wir in sehr reichhaltiger Form die sechs Nummern der «Nachrichten» heraus. Durch Tausch konnten wir unsere Bibliothek um einige wertvolle Stücke ähnen.

### 8. Propaganda

Die Werbung für unseren Verein möchten wir den Mitgliedern sehr empfehlen. Immer ist noch die persönliche Werbung die beste. Doch auch mit den Burgenfahrten, den Burgenstreichhölzern und der Ausstellung im Museum in Rapperswil werden einzelne neue Mitglieder gewonnen, wie jeweils die Rubrik «Neueintritte» in den «Nachrichten» zeigt. Die Mitgliederzahl betrug am Jahresende 1972.

### 9. Publikationen

Vom Walliser Burgenbuch besitzt der Verein immer noch eine schöne Anzahl in deutscher und französischer Sprache. Zum verbilligten Preis von Fr. 18.— kann der prächtige Band an unsere Mitglieder abgegeben werden. Er eignet sich vorzüglich zu Geschenkzwecken. Der angekündigte Führer durch das Schloß Rapperswil ist noch nicht druckreif. Im Jahre 1967 werden wir den neuen Burgenführer für die deutsche Schweiz auf den Markt bringen können.

Es liegt mir daran, allen meinen Mitarbeitern für ihre Freundschaft und ihre Treue zu danken. Es ist viel Arbeit im geheimen zu leisten. Nicht jede Handreichung kann erwähnt werden. Aber für den kameradschaftlichen Geist innerhalb des Vorstandes bin ich besonders dankbar. Speziell sei aber auch unser Schloßverwalter, Herr Hofer, erwähnt. In den gleichen Dank schließen wir seine Frau ein. Unter der Leitung dieses Ehepaares befindet sich das Schloß in besten Händen.

Allen Mitgliedern danke ich im Namen des Vorstandes für ihre Treue und ihr Wohlwollen.

*Dr. Hugo Schneider, Präsident*

## Der Adel als Städte- und Klostergründer

(Fortsetzung aus Nr. 3/1966)

Einzelne Gründungsstädte nahmen eine völlig verschiedene Entwicklung. Mehrere wurden zu bedeutenden Siedlungs- und Wirtschafts- und damit gleichfalls zu Kulturzentren, wie Bern oder Freiburg; andere wiederum kamen nicht aus ihrer planmäßig gesteckten, ursprünglichen Größe heraus. Wir denken dabei etwa an Neu-Regensberg, Bremgarten oder Eglisau. Andere dagegen verloren sogar im Laufe der Jahrhundert den Stadtcharakter und sanken, wie das Beispiel von Bülach zeigt, wieder zum Dorf herab. Gewisse Städte, wie Glanzenberg oder Maschwanden, hatten keinen Bestand und verschwanden schon im Mittelalter wieder.

Folgende Faktoren mögen für die Kontinuität, das Bestehen und Blühen einer Stadt maßgebend gewesen sein. Entscheidend war die Verkehrslage. Damit war direkt der Markt verbunden. Alles mußte baulich geregelt und geschützt sein. Gründungsstädte fallen deshalb durch ihre systematische und regelmäßige Bauweise auf. Innerhalb der Mauern besaßen aber die soziale Struktur und die ausgewogene Gliederung in Patriziat, Geistlichkeit, Kaufmanns- und Handwerksstand entscheidende Bedeutung. Aus dieser Gliederung ergab sich, je nach der politischen Vitalität einzelner Köpfe oder Gruppen, der Drang nach politischer Selbständigkeit. Dies galt nicht nur für die neu gegründeten, sondern ebenso für die altgewachsenen Städte. Überall saß anfänglich der mittelalterliche Adel als führendes Element an der Spitze. In Zürich leitete die Fürstättissin vom Fraumünster, welches ursprünglich gar nicht einmal innerhalb des Berings der Stadt stand, die Geschicke des Gemeinwesens. Sie entstammte stets aus edlem Geblüt. In Genf, Basel oder Sitten hatte der Bischof die Spitzenposition inne. Alle diese geistlichen Herren waren ebenfalls hochadeligen Standes. Daß die Führung der Gründungsstädte anfänglich in den Händen des betreffenden Landes- oder Grundherren lag, ist klar. Alle diese Städte entwickelten deshalb sehr bald die Tendenz, sich von dieser «Vormundschaft» freizumachen und die Geschicke des Gemeinwesens mehr und mehr in die eigene Gewalt zu bringen. So schuf denn die Gründung solcher Städte dem Adel anfänglich wohl gewaltige Vorteile. Dies galt für den hohen wie den niederen Adel, welcher in Vertretung die lokale Leitung in die Hände bekam. Andererseits barg die Städtegründung eine Entwicklung in sich, welche der mittelalterlichen Herrschaft des einst unumschränkten Adels absolut zuwiderlief. Militärisch bedeutete die Stadt nichts anderes als eine überdimensionierte Burg, deren ständige Besatzung, die Einwohnerschaft aller Stufen und Erwerbszweige, zu jeder Zeit zur Kriegsführung herangezogen werden konnte. War auch die Kriegstüchtigkeit der Stadtbewohner mit jener einer kriegsgewohnten Burgbesatzung nicht auf die gleiche Ebene zu stellen, so bildete dieses Kriegerpotential eine stete wertvolle Reserve, welche im Bedarfsfalle immer und immer wieder ausgeschöpft wurde; wir denken etwa an den Sempacherkrieg, in welchem verschiedene Kontingente vorderösterreichischer Städte mit ihren Bannern im herzoglichen Heer mitfochten. Es handelte sich dabei meist um Fußtruppen, welche unter der Führung eines Berittenen, oft aus dem Dienstadel, kämpften.

Des weiteren bildeten Gründungsstädte für den Grundherrn eine wirtschaftliche Stütze, ergaben sich doch, vor allem aus verkehrsgeographisch günstig gelegenen Siedlungen, bedeutende finanzielle Möglichkeiten. Die Herrschaftssteuer wuchs bedeutend an. Dazu kamen der Hofstätten- und der Marktzens. Große Einkünfte ließen sich aus den Transitzöllen und aus dem mit der wirtschaftlichen Erstarkung parallel laufenden Münzrecht, das heißt dem Recht Münzen zu prägen, erzielen. Solche Einkünfte in Form vonbarer Münze waren in einer Zeit, da der Adel sich immer noch als Großgrundbesitzer fühlte und damit der alt-hergebrachten Naturalwirtschaft verschrieben war, außerordentlich willkommen.

Andererseits drängten diese Stadtbewohner, welche ja das treibende Element in einem solchen finanziellen Aufschwung darstellten, zur Unabhängigkeit und zur